

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 2

Artikel: Filmriss : Davos oder Solothurn?
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-945810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

noch nach meinem Vater. Ihn wollten sie mit Sippenhaft drankriegen.

OPRAH: Korrekt ist, fälschlicherweise hat die Polizei mit einem Fahndungsbild Ihres Vaters nach Ihnen gesucht.

KNEUBÜHL: Was denn nun, korrekt oder fälschlicherweise?

OPRAH: Die Polizei konnte dann, obwohl sie stark in der Übermacht war, längere Zeit nicht ins Haus eindringen. Dafür gibt es eigentlich nur eine Erklärung: Sie waren gepopt. Geben Sie das zu?

KNEUBÜHL: Naja, ich hab vielleicht mal einen Röteli getrunken. Aber ich habe mir nie leistungsfördernden Substanzen zugeführt!

OPRAH: Wir haben Ihre Leistungsbilanz verglichen mit schiesswütigen Idioten in den USA. Wir können dabei auf ziemlich viele Daten zurückgreifen. Unsere Idioten haben niemals so lange durchgehalten. Daraus lässt sich nur ein Schluss ziehen. Wenn Sie's in unserer Show selbst zugeben, hole ich eine mildere Strafe für Sie raus.

KNEUBÜHL: Na gut. Ich gebe zu. Ich hab meine Freunde vom Waffencub und meine Sponsoren vom Sportgewehr-Lädeli enttäuscht und jahrelang hinters Licht geführt: Ich schnüffelte am Waffenöl und streute Schiesspulver auf meinen Cappuccino.

OPRAH: Wissen Sie, was das bedeutet?

KNEUBÜHL: Dass ich den Titel «Schiesswütigster Rentner der Schweiz» abgeben muss?

OPRAH: Dass Sie zum Zeitpunkt des Geschehens nicht urteilsfähig waren! Und dass man Sie somit gar nicht wie einen normalen Kriminellen behandeln darf!

KNEUBÜHL: Das bin ich auch nicht. Höchstens ein krimineller Normaler!

OPRAH: Sie kommen nicht ins Gefängnis! Sie kommen in eine geschlossene psychiatrische Anstalt!

KNEUBÜHL: Was in meinem Alter fast dasselbe ist wie Altersheim! Juhu! Am liebsten würde ich vor Freude in die Luft schiessen!

Filmriss

Davos oder Solothurn?

ROLAND SCHÄFLI

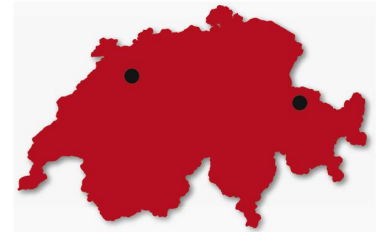
In derselben Woche gabs in der Schweiz gleich zwei Grossanlässe nicht zu besuchen: Das WEF in Davos, das international ausstrahlt, hat an Strahlkraft verloren. Und das Solothurner Filmfestival, das immer schon eher ein lokales Ereignis war und jetzt noch lokaler geworden ist. Tatsächlich haben die beiden Events so an Profil verloren, dass sogar die Bundesräte sie leicht verwechseln.

Die Bundesräte staunten nicht schlecht, als sie sich am WEF in Davos dialoglastige Stücke ansehen mussten. «Ist das ein langweiliges Festival», knuffte Ueli Maurer den Kollegen Didier Burkhalter in die Seite, «dass er solche Filme mit Fördergeldern auch noch unterstütze.» Dieser musste ihm beipflichten: «Jetzt verstehe ich, dass niemand mehr ins Kino gehe, lauter Weltuntergangsfilm, da wird man ja depressiv. Dann schon lieber jede Woche eine Bundesratssitzung.»

Im selben Augenblick in Solothurn: Als einzige Ministerin war Simonetta Sommaruga nicht am WEF, sondern am Filmfestival, wobei es eigentlich hätte umgekehrt sein sollen. Sie monierte denn auch, es seien doch immer dieselben Probleme, die man am World Economic Forum zu sehen bekomme: Armut (an Ideen), Rohstoffmangel (an Talenten) und soziale Ungerechtigkeit (die falschen Filme werden gefördert). Die Problematik der steigenden Treibhaus-Gase wurde im muffigen Vorführraum wieder mal deutlich in Erinnerung gerufen.

Gleichzeitig in Davos: Filmemacher Rolf Lyssy wollte einen Preis für «Die Schweizermacher» entgegennehmen, einen Film über die Zuwanderung, der heute aktueller ist denn je – gemeint ist Lyssy, nicht der Film. Der Film wirkt nämlich uralt. Als Lyssy also zum wiederholten Male Ovationen für seinen 35-jährigen Film abholen wollte, wurde er stattdessen mit einem Anti-Preis von Greenpeace ausgezeichnet, der ihm vorwarf, Müll nicht fachgerecht entsorgt zu haben, sodass künftige Generationen belastet werden.

Indessen hatte die Luftwaffe den Luftraum über Solothurn abgeriegelt, um die hochkarätigen Schweizer Filmemacher vor ihren Filmkritikern zu schützen. Und die Hoteliers, die nicht müde werden zu betonen, dass die ausländischen Gäste vor allem die



Verschwiegenheit und Diskretion der Schweizer Hotels schätzen, erzählten dem «Blick» brühwarm, was Gäste beim Zimmerservice bestellten.

Derweil in Davos: Dass die Schweizer Filmbranche zerstritten ist, ist ja hinlänglich bekannt, es überraschte die Bundesräte dann doch, dass da einige Teilnehmer einfach nicht miteinander auskommen können und drohten, ihre Langstreckenraketen aufeinander zu richten.

Im selben Augenblick in Solothurn: Sommaruga hatte sich eigentlich auf diese Millionärs-Cocktail-Party gefreut, von der immer alle sprechen, bekam dann aber nur einen bitteren Saft, zusammen mit dem Hinweis, dass die Zitrone der Filmbranche ausgequetscht sei.

Währenddessen in Davos: Burkhalter lobte das Festival für seinen Anti-Mainstream und beglückwünschte die anwesenden Diktatoren zu ihren Independent-Werken. Es sei manchmal wichtig, gegen den Strom zu schwimmen. Er ermutigte die Despoten, sich auch weiter nichts daraus zu machen, was das breite Publikum will.

In der Zwischenzeit ging das World Economic Forum wie immer mit der Preisverleihung für die geilste Abzocke zu Ende. Es war keine Überraschung, dass Vasella sich den «Goldenen Fallschirm» für sage und schreibe fünf volle Jahre Konkurrenzverbot abholen konnte. Damit schlug er sogar die UBS aus dem Feld, die für ihre Libor-Abzocke als heisser Anwärter auf den begehrtesten Branchenpreis galt. Verlierer gab es an diesem Abend eh keine, da die Statuten des «Goldenen Fallschirms» vorsehen, dass ganz einfach niemand leer ausgeht. Selbst Wegelin-Chef Hummler, der versehentlich nach Solothurn gereist war, erhielt dort prompt von der Filmkommission Fördergelder, weil er glaubhaft nachweisen konnte, dass er keine Mittel besässe.